

Bibliolog

Predigen mit der ganzen Gemeinde

UTA POHL-PATALONG

Pastorin Dr. Uta Pohl-Patalong ist Studienleiterin in der Evangelischen Akademie Nordelbien Bad Segeberg

Die vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungen im Jahr der Bibel machen wieder einmal deutlich, wie wertvoll die Beschäftigung mit dem Buch der Bücher für das eigene Leben und den eigenen Glauben ist. In den letzten Jahren und Jahrzehnten sind dazu vielfältige Methoden und Zugänge entwickelt worden, die einen kreativen Umgang mit biblischen Texten über das reine Hören hinaus fördern. Dies entspricht zum einen den Bedürfnissen vieler Menschen heute, die ihre eigenen Fragen und Themen in der Bibel wiederfinden und die Bibel auf dem Hintergrund ihres Lebens verstehen möchten. Es wird aber auch den biblischen Geschichten selbst gerecht, die als „Lebenstexte“ persönlich angeeignet werden und sich mit dem Leben von Menschen verbinden möchten.

Diese kreativen und lebendigen Formen eignen sich jedoch nicht für jede Situation, oft setzen sie, bei beispielsweise das Bibliodrama, eine Gruppe voraus, die sich persönlich einlassen möchte und dafür auch einen größeren zeitlichen Rahmen zur Verfügung hat. Insbesondere in den Gottesdienst sind solche Formen nicht unproblematisch zu integrieren. Versuche, die Gemeinde (im Wortsinne) in Bewegung zu bringen, sie zu Gesprächen untereinander anzuleiten oder kreativ werden zu lassen, werden innerhalb des Gottesdienstsettings zum Teil als künstlich oder gar zudringlich empfunden. Die Predigt versucht zwar, Bibel und Leben in Beziehung zu setzen und die Realität der Gemeindeglieder dafür wahr- und ernstzunehmen, sie bleibt jedoch monologisch und von der Perspektive der Predigerin oder des Predigers geprägt. Auch im Konfirmationsunterricht oder in Bibelstunden sind oft schon durch den zeitlichen Rahmen kreativen

Zugängen Grenzen gesetzt, erst recht im schulischen Religionsunterricht. Bei vielen Gemeindegliedern und kirchlichen Hauptamtlichen stellt sich daher die Frage nach Formen, die eine direkte und aktive Begegnung zwischen Bibeltext und Gemeinde ermöglichen und sich gleichzeitig in die gemeindlichen Arbeitsformen einfügen.

Bibliolog - eine alternative Form der Predigt

Eine solche Möglichkeit bietet die in Deutschland noch wenig bekannte Form des Bibliologs. Entwickelt wurde dieser Zugang zu biblischen Texten von Peter Pitzele, einem nordamerikanischen Juden, auf der Grundlage seiner literaturwissenschaftlichen und psychodramatischen Kenntnisse. Den Ansatz nannte er in den USA zunächst 'Bibliodrama', im deutschen Kontext wurde dagegen schnell deutlich, dass 'Bibli-

odrama' mit anderen Arbeitsformen besetzt ist. Die Bezeichnung 'Bibliolog' macht jetzt Verwandtschaft und Abgrenzung zum Bibliodrama deutlich, zeigt den lebendigen Dialog mit der Bibel an.

Bibliologisch zu predigen bedeutet, die monologische Form zu verlassen: Statt dass die Predigerin den Ertrag ihrer vorgängigen Beschäftigung mit dem Text der Gemeinde vorführt, wird die Gemeinde quasi in den Text hineingeführt. Die Einzelnen können auf diese Weise ihre eigenen Entdeckungen machen und ihre eigenen Fragen klären. Peter Pitzele versteht den Bibliolog vor seinem jüdischen Hintergrund als modernen Midrasch, in dem das zum Thema wird, was der Text nicht explizit sagt und die Zwischenräume mit Worten verlebendigt werden. Unter Berufung auf Rabbiner der Antike nennt er dies das „weiße Feuer“, das zwischen dem „schwarzen Feuer“ der Buchstaben lodert. Die Begegnung mit dem „weißen Feuer“ der Zwischenräume bietet besondere Chancen, die Geschichten der Bibel für heute lebendig und bedeutsam für das eigene Leben werden zu lassen.

Bibliolog praktisch

Im Gegensatz zum Bibliodrama ist der Bibliolog strukturierter und leitungsorientierter, wird damit aber auch mehr Menschen zugänglich. Die Leitung erläutert zunächst den Bibliolog als eine Möglichkeit, dem Text selbst zu begegnen statt der Begegnung des Predigers zu folgen. Sie führt dann in eine biblische Geschichte ein, erzählt die Situation und regt die Fantasie der Gemeinde zu dieser Szene an. An eine Stelle, wo der Text nicht alles sagt, was von Interesse sein kann, wo also „weißes Feuer“ lodert, schlägt sie die Bibel auf und liest einen Satz oder einen kurzen Abschnitt. Aus diesem Satz weist sie der Gemeinde die Rolle einer biblischen Gestalt zu („enroling“) und spricht sie in dieser an.

In der Geschichte von der Ankündigung der Geburt Jesu (Lukas 1, 26-38) könnte dies z.B. so aussehen: „Sie sind Gabriel. Gabriel, du bist auf dem Weg zu Maria mit dem Auftrag, ihr die Geburt eines besonderen Kindes anzukündigen. Wie ist das für dich?“

Wer möchte, äußert sich dazu (nacheinander) in der Rolle des Gabriel. Wichtig dabei ist, dass sich alle äußern dürfen, aber sich niemand

äußern muss. Die Identifikation und Auseinandersetzung still zu vollziehen, hat den gleichen Wert wie die sprachlichen Äußerungen. Diese Identifikation mit einer biblischen Gestalt ist der Dreh- und Angelpunkt von Bibliolog. Dabei füllen die Anwesenden die Rolle mit ihren persönlichen Erfahrungen und Zugängen. Der biblische Text und das persönliche Leben von Menschen verflechten sich miteinander, da jede Äußerung in einer biblischen Rolle etwas mit der jeweiligen Person und ihren Erfahrungen zu tun hat.

Auf der Folie der persönlichen Lebensgeschichte mag daher der eine spontan äußern: „Mir ist nicht wohl bei diesem Auftrag. was mußte ich dieser armen Frau zu.“ Eine andere sagt hingegen vielleicht: „Ich habe Großes auszurichten. Was ich zu sagen habe, wird die Welt verändern!“ Der Dritte sagt vielleicht: „Ich will die Frau unterstützen bei dem, was Gott mit ihr vorhat“, die Vierte zweifelt hingegen vielleicht: „Ob Maria mir das glaubt?“

Die Äußerungen werden von der Leitung sprachlich aufgenommen und verstärkt. Mit dieser Technik des „echoing“ - gegenüber dem Bibliodrama wohl der deutlichste Unterschied - werden die eher leisen Aussagen für alle hörbar, und nur angedeutete emotionale Gehalte werden hervorgehoben. Damit wird einerseits jede Äußerung als wertvolle subjektive Aussage gewürdigt. Andererseits bekommen diejenigen, die sich äußern, die Chance, sich selbst noch ein wenig besser zu verstehen und noch tiefer in die Rolle hineinzukommen.

Das „Echoing“ verlangt von der Leitung neben der Fähigkeit zur Empathie und einem guten Kontakt zu den Einzelnen ein hohes Maß an Übung, denn Missverstehen und Fehlinterpretationen entmutigen und verkehren die Chance des Bibliologs in ihr Gegenteil. Wichtig ist zudem, dass von der Leitung die Rolle nicht 'besser' ausgefüllt wird, sondern die Identifikation der jeweiligen Person das Entscheidende bleibt. Dabei kann auch nachgefragt werden, z.B. wenn Inhalte nur angedeutet werden, und auch beim echoing kann zum Weitersprechen animiert werden. Wenn jemand beispielsweise sagt: „Ich kann das nicht!“, könnte z.B. als interviewing nachgefragt werden: „Was ist es, was dich überfordert?“ oder das echoing könnte fortgeführt werden: „Ich kann das nicht, weil...“

Nach einigen Äußerungen lenkt die Leitung zum Text. Ein nächster Satz oder Abschnitt wird gelesen und erneut da innegehalten, wo Fragen an den Text offen bleiben. Die Gemeinde bekommt erneut eine Rolle zugewiesen, die entweder eine andere Person oder auch die gleiche Person in einer späteren Situation darstellt. Erneut äußern sich Einzelne.

So könnte als nächster Schritt der Gemeinde die Rolle der Maria zugewiesen bekommen und in dieser gefragt werden: „Maria, du hörst die Worte des Engels. was geht dir als erste durch den Kopf, als du das hörst?“

Oder Gabriel könnte später noch einmal gefragt werden: „Gabriel, du hast gehört, wie Maria reagiert hat. Bist du zufrieden damit, wie dein Auftrag angekommen ist?“ Oder: „Gabriel, hast du noch einen Wunsch für Maria?“

Nach einigen Szenen wird der Bibliolog abgeschlossen. Die Leitung entlässt die Gemeinde aus den Rollen und führt in die Gegenwart zurück. Die unterschiedlichen Aussagen und damit auch die unterschiedlichen Zugänge zum biblischen Text bleiben nebeneinander stehen und werden nicht in eine einheitliche Botschaft aufgelöst.

Erkenntnisse

Der Bibliolog trägt methodisch der - vermutlich von den meisten Bibelauslegern geteilten - Erkenntnis Rechnung, dass der gleiche Text von unterschiedlichen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit unterschiedlichen Erfahrungen auf ganz vielfältige Weise gehört wird. Ganz unterschiedliche Aspekte und Aussagen des Textes werden wichtig, je nachdem, wer sie in welcher Lebenssituation wahrnimmt. Es gibt nicht die eine Botschaft - weder des Textes noch der Predigt -, der die einzelnen nur zustimmen oder sich von ihr abgrenzen können, sondern es geht um den je persönlichen Zugang zum Text. Damit nehmen die Einzelnen auch unterschiedliche 'Botschaften' oder Einsichten für sich mit, die in der Identifikation und der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Rolle erst entstehen. Die Begegnung mit dem Text erfolgt dadurch weniger vermittelt als im klassischen Predigtsetting. Selbstverständlich wird auch bei diesem Ansatz die Begegnung durch die Auswahl der Rollen und der Szenen strukturiert,

dennoch kann die Begegnung mit dem Text durch die Identifikation mit Rollen des Textes und den Verzicht auf deutende Worte unmittelbarer erfolgen. In der Regel erlebt man Überraschungen, wie ein Text wahrgenommen wird und auf welche Weise er mit der persönlichen Lebenssituation verschmilzt. Anders als im herkömmlichen Predigtsetting wird diesen Einsichten auch methodisch Rechnung getragen, indem die Einzelnen ihre Zugänge nicht nur haben, sondern sie auch artikulieren können. Es ist beeindruckend - und manchmal auch erschreckend - für wie viele dieser Aspekt das zentrale Erleben beim Kennenlernen bibliologischer Predigt ist. Auch von gewohnten Kirchgängern und Kirchgängerinnen gibt es Äußerungen wie „seit 50 Jahren besuche ich den Gottesdienst, und heute bin ich das erste Mal gefragt worden, was ich denke!“. Für Menschen, denen die monologische Predigt weniger liegt, können sich hier neue Zugangsmöglichkeiten eröffnen. Gleichzeitig wird eine neue Form der Kommunikation unter den Gemeindegliedern eröffnet. Die Einzelnen haben damit die Chancen, nicht nur ihren eigenen Zugang, sondern auch vielfältige andere zu entdecken und dadurch ihre eigene Wahrnehmung zu erweitern, möglicherweise auch zu verändern. Die Vielfalt an Aussagen und die unterschiedlichen Perspektive, die dabei deutlich werden, ermöglichen dabei nicht nur den subjektiven Zugang zum Text, sondern relativiert ihn auch gleichzeitig, da die Subjektivitäten anderer gleiches Recht beanspruchen und den eigenen Zugang als lebensgeschichtlich geprägt erweisen.

Die Methode des Bibliologs eignet sich nicht nur als gottesdienstliche 'Predigt', sondern ebenso für den schulischen Religionsunterricht, die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden und für alle Gruppen, die sich mit biblischen Texten beschäftigen. Sie eröffnet die Möglichkeit, dass die Schülerinnen oder Konfirmanden einen eigenen Zugang zum Text bekommen und diesen auf lebendige Weise erfahren.

Die Akademie Nordelbien bietet Fortbildungen in dieser Methode an. Sie dauern jeweils zwei Wochenenden oder eine Woche. Die nächsten Termine sind 17.-19.10. und 14.-16.11.2003 (Leitung: Uta Pohl-Patalong und Frank Muchlinsky) und 6.-10.9.2004 (Leitung: Peter und Susan Pitzele).